

# Malmédy-St. Vither Bolts-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis:  
durch die Post oder in der Expedition abgeholt  
vierteljährlich 4 Fr.

— Postfach-Konto Brüssel Nr. 103 201 —



Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile (45 mm)  
25 Cts., für außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy  
wohnende Besteller das mm 15 Cts.  
Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundchrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Doeygen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 76 58. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 22. September 1923

## Rheinlandspolitik.

„Le Libre Prouvance“ schreibt in ihrer Nr. 197 zu diesem hochaktuellen Thema folgendes:

Französische Blätter haben sich in den letzten Zeiten ziemlich eingehend mit dem Probleme des besetzten Rheinlandes befaßt. Man hat großen Wert gelegt auf verschiedene Rundungen, die von rheinischen Separatisten oder rheinischen Autonomisten veranstaltet worden sind. Man stellte die Frage einer autonomen Währung des Rheinlandes in den Vordergrund. Insbesondere war es die Boulevardpresse, die all diesen Veranstaltungen und Rundungen größten Wert beilegte hat.

Wenn wir vielleicht auch nicht allzu eingehend mit den Einzelheiten der derzeitigen Situation im Rheinlande vertraut sind, so können wir vielleicht doch Anspruch darauf erheben, über eine bessere Orientierung zu verfügen als die meisten unserer Pariser Pressekollegen. Und von diesem Gesichtspunkte aus gestatten wir uns die Bemerkung, daß es wahrscheinlich verfehlt ist, auf derartige Ereignisse im Rheinlande allzu große Hoffnungen zu setzen und daß es sicherlich ein Irrtum wäre, dieselben als Grundlage zu nehmen, um auf ihnen eine Politik der Rheinlande aufzubauen.

Wir überlassen es gerne einigen unserer Geschichtsschreiber oder Publizisten, den Nachweis für eine ursprünglich französische Abstammung der Rheinländer zu erbringen. Derartige Arbeiten sind nicht ganz ernst zu nehmen. Das Rheinland ist ein deutsches Land, die Rheinländer sind Deutsche, haben sich nunmehr als solche gefühlt und fühlen sich in ihrer überwiegenden Majorität auch heute noch als Deutsche. Mit diesen Tatsachen wird man rechnen müssen, wenn man nicht Fehler begehen will, die uns insbesondere im Auslande sicherlich einen guten Teil unseres moralischen Kredites nehmen würden.

Man darf nie vergessen, daß der deutsche Propagandadienst überall mit der Legende arbeitet, Frankreich habe Annexionsabsichten auf das Rheingebiet. Verschiedene unserer Ministerpräsidenten haben sich mit Recht gegen diese unverfrorene Erfindung gewandt. Das Korrelat dieser Versicherungen ist jedoch notwendigerweise, daß wir uns aller Schritte enthalten, die auch nur im entferntesten den Gerüchten und den Ausstreunungen der deutschen Auslandspropaganda Nahrung geben könnten.

Man hat sich bislang nicht des Eindruckes erwehren können, daß einzelne der Führer der separatistischen oder autonomistischen Bewegung im Rheinlande allzusehr seitens der okkupierenden Behörden Unterstützung und Hilfe gefunden hätten. Wir sagen ausdrücklich, daß man diesen Eindruck gewinnen mußte an Hand verschiedener Vorgänge, die berichtet worden sind. Wie weit diese Vermutungen materiell begründet sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls reichte aber dieser äußere Schein bereits aus, um diese ganze Bewegung weithin zu diskreditieren. Es genügt heute im Rheinlande, daß irgend eine Aktion z. B. in den Verdicten französischer Unterstützung gebracht wird, um dieselbe von vorneherein für die weitaus überwiegende Mehrheit des rheinischen Volkes unannehmbar zu machen.

Wie meistens die deutschen Fragen haben wir uns vielleicht auch in unserer Rheinlandpolitik zu unserem Nach-

teile beeinflussen lassen von der großen Unkenntnis deutscher Verhältnisse, in der viele leitende Stellen unserer Republik leben. Es war schon verkehrt, in das grundkatholische Rheinland Leute in führende Stellen zu senden, die nicht katholischer Konfession waren. Im Rheinlande sagte man sich sofort: von Preußen aus hat man uns früher immer schon durch Nichtkatholiken verwalten lassen und die Okkupationsbehörden haben nun dieselbe Praxis. Gerade der Rheinländer ist sehr empfänglich für diese gewiß schwerwiegenden Inponderabilien. Wissen wir doch z. B. aus dem Saargebiet, welch guten Eindruck es dort gemacht hat, daß sich insbesondere unter den höheren Beamten der französischen Saarbergverwaltung Männer gefunden haben, die als praktische Katholiken sich dort öffentlich betätigten. Das hat mehr moralische Eroberungen im Gefolge gehabt, als man sich gemeinhin bei unsern leitenden Zentralfstellen in Paris vorstellt. Nichts bringt vielleicht die Menschen, gerade wenn sie durch nationale Gegensätze getrennt sind, sich näher als die Gemeinsamkeit der religiösen Empfindungen, als die gemeinschaftliche Anwesenheit bei religiösen Veranstaltungen, wo man das Nationale vermischt, und wo man sich fühlt als besserer Mensch, als gemeinsame, gleiche Kinder der Kirche, wo man sich ohne trennende Schranken und ohne die Verbitterung nationaler Konflikte in besseren und edleren Sphären bewegt. Da wirkt sich gegenseitig und unmittelbar aus der einigende Kosmopolitismus der kirchlichen Religion. Wer z. B. als Soldat während des Krieges in alle möglichen Regionen verstreut worden war, wird an sich selbst die Konstatierung gemacht haben, daß man sich auch weit in der Fremde gewiss machen heimlich fühlte, wenn man unter fremdländischen Katholiken und in der Mitte derselben einem katholischen Gottesdienste beiwohnen konnte. Es waren dieselben Zeremonien, dieselben Gesänge, wenn auch in anders lautenden Mundarten; es waren dieselben Empfindungen und man fühlte sich für Momente wenigstens unter Menschen verfehlt die unsere Brüder waren, von denen uns nichts trennte.

Wir haben im Rheinlande manches veräumt in der Ausnutzung des großen Einflusses, den die Gemeinsamkeit der religiösen Anschauungen sichert.

Man hat bei uns oftmals allzuviel auf die Gegensätze in der Gesinnung und in der Religion zwischen Rheinländern und Preußen. Diese Gegensätze sind aber viel geringer als zur Zeit die Gegensätze zwischen Franzosen und Deutschen. Es ist bekannt, daß auch der Bayer dem Preußen nicht gewogen ist. Das hindert dieselben aber nicht, zurzeit die allernationalistischsten Deutschen zu sein.

Gewiß wäre es im Interesse unserer nationalen Sicherheit und im Interesse eines wirklichen Friedens in Europa sehr erwünscht, wenn zwischen uns und Deutschland ein rheinischer Pufferstaat entstände. Von diesem Gesichtspunkte aus wäre es sicherlich nur zu begrüßen, wenn ein autonomes Rheinland eine Möglichkeit der Zukunft wäre. Frankreich jedoch kann dieser Entwicklung nur als wohlwollender Zeuge zusehen; es wäre verkehrt, aktiv einzugreifen. Wenn eine solche Bewegung tiefere Wurzeln schlagen würde, so könnte dies bloß geschehen aus der Mitte der Rheinländer selbst heraus, aus der freiwilligen Initiative der Bewohner des Rheinlandes. Das Selbstbestimmungs-

recht der Völker geht uns über alles. Es ist ein Prinzip, für das wir in Elsass und Lothringen ein ganz besonders feines Empfinden haben. Es widerspricht uns im Innersten, die Entscheidung eines Volkes auch nur im geringsten irgendwie beeinflussen zu können. Jede Nation, jeder Volksstamm soll in voller Freiheit beschließen, unter welchen Bedingungen er sein nationales Leben führen will. Wenn der Rheinländer sein derzeitiges Verhältnis zu Preußen wirklich als eine Last empfindet, wenn er von diesem Joche freikommen will, dann soll er es selbst tun. Versagen wir es uns, allzusehr als die Befreier aller möglichen Leute aufzutreten.

Die Eigenart und das Leben des Rheinländers sind uns sicherlich sehr sympathisch. Am schönen Rheine lebt ein Menschenstamm, der vieles von unserm Wesen hat. Wir in Elsass und Lothringen haben uns speziell stets sehr gut mit den Rheinländern verstanden. Sie waren bei uns immer gerne gesehen, und so würden wir es sicherlich begrüßen, wenn das Rheinland in ein Verhältnis zu unserer Republik treten würde, die uns diese Gefühle für die Bewohner des Rheinlandes erleichterte. Aber das soll alles geschehen ohne Druck, ohne Zwang, ohne Beeinflussung.

Nur eine Beeinflussung würden wir gerne sehen, nämlich, daß die Okkupationsbehörden die rheinländische Bevölkerung nicht mehr unter der Last der Besetzung leiden lassen, als dies unumgänglich notwendig ist, und daß das Volk daselbst mit größter Rücksicht, mit Wohlwollen und Entgegenkommen behandelt wird. Das ist übrigens die beste Propaganda, die wir ganz gerne in diesem Sinne entfalten sehen möchten.

Worauf es aber besonders ankommt, das ist auch die Respektierung der religiösen Empfindungen des rheinländischen katholischen Volkes. Leute, die mit sektiererischem Sinne dorthin kommen, die sich manchemal mehr als Agenten der Loge, denn als Beamte dieser oder jener Nation betrachten, gehören nicht in das Rheinland hinein. Man sollte alles vermeiden, was als eine stille Unterdrückung katholischer Bestrebungen ausgelegt werden könnte. Man soll es vermeiden, sich an katholischen Vereinen zu reiben, katholische Vereinshäuser, katholische Krankenhäuser, katholische Institute zu beschlagnahmen, während andere Gebäulichkeiten, z. B. Logenhäuser freibleiben. Wir geben da bloß einer Idee Ausdruck, die, wenn sie überall befolgt wird, für die Entwicklung der Sympathien des rheinländischen Volkes auch für Frankreich nur segensreich wirken kann. Wir haben hundertemale erklärt, daß wir keine Annexionsisten sind und Frankreich hat bloß ein Wort. Nur unter diesem Gesichtswinkel kann es für uns eine Rheinpolitik geben und daran mögen sich stets jene erinnern, die in sich dauernd den Beruf des Befreiers fühlen und deren ganze Lebensaufgabe darin zu bestehen scheint, in ausichtslosen Plänen und Unternehmungen unserer Außenpolitik möglichst viele Schwierigkeiten zu machen.

(Zwischen den Zeilen kann man hier herauslesen, daß auch in Frankreich, speziell Elsass-Lothringen, Kräfte am Werke sind, die von einer Annexion des Rheinlandes nichts wissen wollen. Das ist vernünftig.)

## Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Faust.  
Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W. 66  
Erster Teil.

Der Abend ging über das Land...

Anger und Rämpfe glühten unter den purpurnen Wäldern der untergehenden Sonne. Wohlthuend nach der brennenden Glut des Tages strich jetzt ein erquickender Windhauch über die bergigen Hügel, zum Tal hinab.

Knechte und Mägde, die von den Kornfeldern heimkehrten, trugen Wasser oder Kleber und boten der schweißbedeckten Brust die Kühe. Von den Höhen wehte der Frieden des Spätsommerabends...

Auf den Kornwagen, die hochbeladen zu Tal fuhren, saßen schwache und lachende Mägde, andere gingen zu Fuß über den lehmigen Weg, den die Sonne hartgebacken hatte, gleich einer geklopften Tenne. Das Knirschen der Räder und das Geräusch der angezogenen Bremsen überbunte oft der heimkehrenden Gespräch. Einige Leute gingen den Wagen voraus, — ganz an der Spitze zwei Männer mit schnellerem Schritt...

„Kommen Sie, Hufmann, wir wollen ein wenig hinter gehen. Ich möchte noch zum Herrschaftsgut hinüber. Vielleicht kann mir Brinkmann morgen ein paar Leute überlassen.“

Respektvoll schlug der Angeredete mit seinem Herrn eine schnellere Gangart ein.

„Mi dücht, hei möt us uthelfen können“, sagte er nach einer Weile bedächtig.

„Ja, ich glaube sicher!“

„Denn kriegt mi morgen alles unner.“

„Gott sei Dank!“

„t het dühmol riekt doh'n.“

„Wir können zufrieden sein, Hufmann. Ich bin's auch mit Ihnen und den Leuten.“

Nach diesem Gespräch gingen die Männer schweigend voran. Hufmann strich sich hier und da durch

den grauen Bart und sah rechts und links nach den Feldern hinüber, vielleicht befragte er sich schon mit Plänen für das folgende Jahr. Sein Herr, der gleich ihm ein schlichtes Arbeitsgewand trug, sah vor sich hin, als sei er tief in Gedanken...

Bis der zu Tal führende Weg sich bog und einen brächtigen Fernblick freigab, wurde zwischen den beiden kein Wort mehr gesprochen. Da aber richtete der jüngere Landmann seinen Blick auf und schaute hellen Auges hinüber zu dem Gutshof, der zu ihren Füßen auf einem kleinen Hügel aufschaute. Das rote Ziegeldach des breiten Hauptbaues leuchtete weithin ins Land; der Giebel ragte aus einer Gruppe mächtiger Obstbäume hervor, durch deren Geäst die Sonnenstrahlen blitzten. Leichter Rauch stieg aus den Kaminen und, über den höchsten Baumkronen sah man im Schein der sinkenden Sonne große schwarze Vögel hin und her schwirren.

Das war ein köstliches Schauen für den Landmann, der sich dieses Hofes nennen durfte; und je näher die beiden Männer dem Hofe kamen, desto freudiger leuchteten die Augen des jüngeren auf.

Ein stattliches Besitztum nannte er sein eigen. Stolz und breit stand alles da, — das Wohnhaus mit dem mächtigen Giebel, das gewaltige Gebieth der Stallungen, die rings um den großen Hof sich erhoben, und etwas abseits die Wohnungen von Knechten und Mägden, sowie in weiten Abständen die Tagelöhnerkaten.

Zum Vergnügen hinauf stieg ein großer Obstgarten; bis zum Talgrund hinab, dort wo die Wellen der Ruhr im Schein der Abendsonne leuchteten, breiteten sich seine Wiesen, Acker und Buchkämme aus. Selbst auf der anderen Seite des Flußlaufes nannte er noch große Strecken Landes sein eigen. Erst die Mühle im Tal, das sogenannte Werflinghus, das sich aus dunklen Baumgruppen scharf abhob, lag an der Grenze seines Eigentums.

Was dem jungen Gutsherrn, der so rüstig dahinschritt, aus dem frischen, fröhlichen Gesicht lachte, das war gewiß die Freude darüber, daß auf diesem Besitztum sein Wort und sein Wille galten, und was ihm den schon so stattlichen Wuchs noch emporredete, das war sicherlich der Stolz; darüber, daß auf dieser Scholle schon sein Vater, sein Großvater und viele Altvordern in ununterbrochener Reihe, einem Königs-

geschlechte gleich, gehaust hatten. Denn schon zu urdenklichen Zeiten hieß das Besitztum „Starke Hof“.

Und doch — er, Thebo Starke, hatte eine Peß hinter sich, da er sich gar nicht an den Gedanken hatte gewöhnen können, als „Bauernherr“ sein ganzes Leben auswirken zu müssen. Denn er hatte einem anderen Ziel entgegengetrebt, einem höheren Ziel, mit ungestümem, heißem Drang! — Ja, — dann aber riß ihn des Vaters Tod heraus aus diesen Träumen — Ach was — das war ja doch alles vorbei! — Thebo Starke strich sich mit der Hand über die Stirn, als ob er sich den Schweiß wegwischen müsse.

„Süht do, Här, do kimmst Kohl auf all' mef de Schopen. De Diere malet sil auf vermaust!“

Starke schaute seitwärts und sah auf einem anderen zum Gute führenden Weg einen großen, hageren Mann einer Schaffherde voranzitlendern... Dide, schmutzig-gelbe Wolle bedeckte die wohlgenährten Tiere, die langsam vorwärtstrollend, hier und da am Wege stehen blieben, um zwischen Wegerich und Lattichstauden noch ein saftiges Grashüßlein abzucrupfen. Den Herrn erblickend, zog der Schäfer mit linkscher Bewegung den zerknüllten Hut und wandte sich dann zurück, ohne weiter aufzusehen.

Je näher der Hof kam, desto lauter erscholl das Geräusch arbeitssamer Menschen. Mit einem Blick hatte Starke alles überflogen, als er nun durch das breite eichene Hofstor trat. Sein Begleiter, der Großknecht Hufmann, ging sofort zur Scheune hinüber, während Starke auf die stattliche Frau zuschritt, die eben im Rahmen der Tür des Wohnhauses sichtbar wurde. Herzlich scholl ihr, ob sie gleich seine Stiefmutter war, sein Gruß entgegen:

„Guten Abend, Mutter. — So, nun noch einen solchen Tag, wie der heutige es war, dann haben wir das Korn unter Gefaß!“

„Seute war's wohl flotte Arbeit?“ erwiderte die Frau und fuhr dann geschäftig fort: „Zhr werdet wohl milde sein? Willst du trotzdem noch zu Brinkmann hinüber?“

„Sawohl.“

Die Frau, die ein Fußgebrehen behinderte, humpelte ins Haus. Dem Gutsherrn aber brachte bald darauf ein blondes, großes Mädchen einen besseren

Auch in einer Anzahl belgischer Zeitungen spricht man sich neuerdings entschieden gegen die Schaffung eines Rheinlandes aus: so bringen „Etoile Belge“, „Laatste Nieuws“ Artikel, die darzulegen suchen, die Errichtung eines Sonderstaates am Rhein liege nicht im Interesse Belgiens.

### Belgien.

Der große Lehrertag in Antwerpen. In der ersten Septemberwoche hielt der katholische Lehrerverband Belgiens in Antwerpen seine diesjährige Tagung ab. Die Teilnahme war eine außerordentlich große, sowohl von städtischen wie von wallonischen Lehrern und Lehrerinnen. Eine besondere Bedeutung erhielt die Tagung dadurch, daß Se. Eminenz Kardinal Mercier auf derselben erschien und eine Ansprache hielt. Auch nahmen Abgeordnete der Kammer und mehrere Senatoren teil. Im Auftrage der Stadt Antwerpen begrüßte Bürgermeister von Cauwelaert die Tagung wobei er auf die Bedeutung christlicher Lehre und Lehrerinnen hinwies und der Tagung selbst guten Verlauf und besten Erfolg wünschte. Auch aus Luxemburg waren Teilnehmer erschienen. Zur Beratung aller der Interessen und Arbeiten, die sich die Tagung gestellt, wurden drei Abteilungen gebildet. Die erste beschäftigte sich mit der städtischen und bürgerlichen Verantwortlichkeit des Lehrersstandes, aufgebaut auf religiöser Grundlage, die der Charakterbildung auf geistigen und materiellem Gebiete dienen soll. In den beiden anderen Abteilungen kamen die materiellen Interessen der Lehrerschaft und der Schule selbst zur Beratung. Den eingehenden Beratungen folgten einstimmige Beschlüsse, die ein erhebender Beweis für die einmütige Auffassung im katholischen Lehrerverband zeigten.

Ein neues Kabel zwischen Belgien und England, das dem telegraphischen Verkehr dienen soll, wird zur Zeit gelegt.

Der Vogelfang der im Freien lebenden Vögel, die im Gesetz vorgesehen sind, ist in diesem Jahre vom 24. September bis 24. November gestattet. Das Fangen von Goldfinken, Dörselkuckern und Zeigern ist nur gestattet, wenn es geschieht zum Zwecke, sie in einen Käfig zu setzen; getötet werden dürfen dieselben nicht. Das Fangen mit Netzen ist verboten, wenn Schnee liegt.

Die Tapeziermeister hielten am 2. Sept. in Gent aus Anlaß der mechanischen Ausstellung eine Tagung ab und beschloßen die Gründung einer Nationalen Vereinigung der Tapeziererhandwerke. Gleichzeitig wurde die Errichtung eines Sekretariats beschlossen. Auch wurde gemeinschaftlicher Einkauf und Regelung des Lehrlingswesens angeregt.

Die Nickelmünzen von 2 Fr. werden in kurzem zur Ausgabe kommen. Das Gewicht derselben beträgt 10 Gramm, ihr Durchmesser 27 Millimeter.

### Ein neuer deutscher Plan.

Die Beratungen der Regierung mit den Sachverständigen über einen neuen deutschen Reparationsplan gehen dem Abschluß entgegen. Es verlautet daß die Regierung entschlossen ist, unter allen Umständen zu versuchen, den Plan als Basis für die diplomatischen Erörterungen zu machen. Offiziell wird erklärt, daß der deutsche Plan Frankreich und die übrigen Gläubiger weit über den Rahmen des Versailler Vertrags sichern will. Dieser Plan steht zu seiner Durchführung folgende Einzelheiten vor: Es ist eine Goldhypothek auf den gesamten staatlichen unbeweglichen Besitz in Höhe von zwanzig Prozent vorgesehen. Daneben soll eine noch zu bestimmende Zahl führender deutscher Industriefabriken zu Reparationszwecken herangezogen werden und zwar derart, daß die Aktiengesellschaften, sowie diejenigen Betriebe, die zu diesem Zwecke in die Aktienform übergeleitet werden, ihr Stammkapital um 25-30 Prozent erhöhen. Die neuen Aktien erhält das Reich, das die gesamte Hypothek einer Kontributionsbank überreicht, die eine Milliarde Goldmark Aktien emittiert und den Gläubigerstaaten überweist. Die Kontributionsbank wird von deutschen und alliierten Mitgliedern in gleicher Zahl verwaltet. Als Präsident wird ein Angehöriger eines neutralen Staates vorgeschlagen. Die Höhe der von der Bank verwalteten Goldhypothek wird mit den Gläubigermächten festgesetzt. Sie entspricht der Größe der gesamten vereinbarten Reparationsschuld. Die Bank gibt im gleichen Betrage Obligationen aus. Sollten die Alliierten für die noch nicht unterbringbaren Obligationen eine Ausfallbürgschaft übernehmen müssen, so würden die

Nach hinaus. Starke schlüpfte schnell hinein, Übergab der Schwefel den ausgezogenen Kettel und rief im Weggehen:

„Sag der Mutter, daß ich wahrheitsgemäß zum Abendbrot wieder zu Hause bin.“

Vor dem Hofstörle blieb der Bauer noch einen Augenblick stehen, zündete sich eine kurze Jagdpfeife an, die er im Rod stecken gehabt, und machte sich dann mit großen Schritten auf den Weg.

2.

„Liebe Hilda, hol mir doch mal ein Schächtelchen aus dem Hause. Es ist kühl geworden. Ihr jungen Leute fühlen freilich noch nichts von den leisen Lüftchen, die uns Alten den Aufenthalt im Freien verleiden können.“

„Sofort, liebe Mutter.“ Die stolze Mädchengestalt eilte leichtfüßig ins Herrenhaus. Nun sitzt die Gräfin von Uhlenhorst ihrem Sohne gegenüber, einem stattlichen Herrn, den die Uniform eines Gardeleutnants vorzüglich kleidet.

„Ich habe Hilda hinaufgeschickt, lieber Junge! Und nun, Harald — laß mich dich einmal recht betrachten! Sag mal, hast du deiner Mutter nach so langer Abwesenheit nun nicht etwas Besonderes zu sagen?“

„Besonderes, liebe Mama?“

„Nun ja! — Früher, lieber Harald — erinnere dich einmal — wenn ich abends an deinem Bette saß, da bekränzte dich mir immer die neuesten Streiche des Tages. Nun möchte ich wissen, ob du mir jetzt nicht auch etwas zu sagen hast, was du in den kurzen Briefen nicht erzähltest. Oder solltest du wirklich?“

„Liebe Mama — wirklich nichts! Mein gar nichts weiß ich zu berichten. Ah — die hübschen Anreize im Kasino, die sumptigen, langweiligen Liebesmahle, und dann — das weißt du ja — den Ball bei Hofe — na, der war ja super! — habe mich da faktisch amüsiert. Oder meinst du meine Beziehungen mit den ehemaligen Konabituirenten? Da hab' ich den kleinen Fritz Mendburg 'n paarmal bei Kempinski getroffen, unser Wesserschen! — Aber sonst, liebe Mama — weiß ich wirklich aber auch rein gar nichts...“

(Fortsetzung folgt.)

entsprechenden Beträge, die der deutschen Schuld zu wachsen, aus besonderen deutschen Einnahmen, etwa durch Zölle, sicher gestellt werden. Das Reich ist berechtigt, seine Obligationen zurückzukaufen und erhält in entsprechenden Beträgen die Aktien der Kontributionsbank zurück. Sind sämtliche Aktien zurückgeliefert, so erlischt die Hypothek auf den Privatbesitz. Zur Verwirklichung und Erhöhung der Erträge der Hypothek sollen mehrere deutsch-französische Syndikate gebildet werden.

### Internationalisierung der Kruppwerke und anderer Industriewerke?

In ausländischen Blättern befinden sich Angaben über Wirtschaftsverhandlungen, die so bemerkenswert sind, daß wir sie, so schreibt die „Neue Berl. Ztg.“ — mit Vorbehalt selbstverständlich — wiedergeben. Nach diesen Meldungen Londoner und Pariser sozialistischer Blätter sind Verhandlungen über die Aufteilung bzw. Beteiligung an den großen Werken im Ruhrgebiet, insbesondere der Kruppwerke, zum Abschluß gebracht worden, die eine Art Internationalisierung dieser Konzerne vorsehen. Die Meldung, daß der Verwaltungsrat solche Verhandlungen führe, wurde seinerzeit von deutscher Seite bestritten. Die erwähnten ausländischen Quellen wissen aber von Einzelheiten zu berichten, die nicht uninteressant sind. So sollen die Kruppwerke in fünf Aktiengesellschaften zerlegt worden sein, von welchen drei im unbesetzten Deutschland, zwei im besetzten Gebiet ihren Sitz haben. Die früher in fester Hand befindlichen Aktien sind zum Teil an eine englische Gruppe unter Führung Ugohard und zum Teile an eine französische Gruppe, an der auch der ehemalige Aufbauminiister, Loucheur beteiligt sein soll, verkauft werden. Die französische und englische Gruppe zusammen sollen stärker sein als die deutsche, die ungefähr 40 v. H. der Aktien behalten haben soll. Ähnliche Verhandlungen über andere Werke sollen im Gange sein. (Wie weit die ausländischen Blätter mit solchen Berichten Tatsachen verbreiten, bleibe dahingestellt.)

### Die militärische Diktatur in Madrid.

In Erwartung der Ankunft des Diktators Generals Primo de Rivera in Madrid, hatte König Alfonso ein militärisches Direktorium ernannt, das die Staatsgeschäfte leiten sollte.

Der Diktator hat das Direktorium nicht genehmigt, und ein neues gebildet, dem acht Brigadegeneräle angehören.

Zum Fall des flüchtigen Außenministers Grafen Alba erklärte Primo de Rivera, daß er ihn verhaften lasse, sobald er an der Spitze der Regierung stehe. Wenn Graf Alba die Grenze überschritten hat, so werde er ihn selber holen. Sein Prozeß ist übrigens im Gange, und der Schuldige wird seiner Strafe nicht entgehen.

Der Generalkapitän von Barcelona hat an die Kommandanten aller Regionen in Spanien folgendes Telegramm geschickt: Der König hat mich nach Madrid berufen, um mich mit der Bildung der neuen Regierung zu betrauen. Ich habe mir vorgenommen, so rasch wie möglich im Sinne des Manifestes vom 12. September zu handeln. Der Belagerungszustand ist proklamiert, und muß sofort über ganz Spanien verhängt werden. Ich bin überzeugt, daß das ganze Land hinter mir steht, die ehelichen Arbeiter, die Verwaltungen und die Armee, und daß ich ihr Vertreter bin. Es lebe Spanien! Es lebe der König!

Paris, 19. Sept. Aus Madrid wird der „Chicago Tribune“ gemeldet, daß General de Rivera die geheimen Verhandlungen abgebrochen hat, die zwischen der früheren spanischen und der englischen Regierung schwebten und bezweckten, spanisch Marokko gegen Gibraltar auszutauschen.

### Kleine politische Nachrichten.

London, 18. Sept. „Manchester Guardian“ beschäftigt sich mit der neuen Zusammenkunft Poincares mit Baldwin. Das Blatt meint, nach dem Angebot Stresemanns bestehe sich Poincare in einer schwierigen Lage. Es sei sehr interessant, daß er in seiner letzten Rede von seinem Lieblingssthem, die Pfänder zu behalten, bis Deutschland bezahlt habe, nicht abgewichen sei. Er wisse doch ganz genau, daß er von Deutschland keine Zahlung erhalten könne, solange das Rhein- und Ruhrgebiet besetzt sei. Unter diesen Umständen heiße das Pfänderbehalten nicht anderes als Annexion von Rhein und Ruhr. Eine Gelegenheit, einen praktischen Vorschlag zu machen, habe Poincare verstreichen lassen.

Paris, 19. Sept. Die britische Botschaft teilt zur Begegnung Baldwin's mit Poincare folgendes Kommuniqué mit: „Heute nachmittag fand eine erste Zusammenkunft zwischen dem französischen und britischen Premierminister statt, die dazu diente, um einen Meinungsaustrausch über die allgemeine politische Lage vorzunehmen. Man kann nicht erwarten, daß im Laufe einer einzigen Zusammenkunft die SS. Poincare und Baldwin definitive Abungen hätten festlegen können; sie waren aber glücklich, ihre gemeinsame Auffassung festzulegen und festzustellen, daß über keine Frage ein Meinungsunterschied, noch eine Prinzipienverschiedenheit besteht, welche die Zusammenarbeit der beiden Länder, von welcher in so weitgehendem Maße die Stabilisierung und der Weltfrieden abhängen, kompromittieren könnte.“

Berlin, 19. Sept. Dem Reichstag ist ein Weißbuch zugegangen über die deutschen Angebote in der Reparationsfrage. Es enthält alle den Alliierten seit dem Waffenstillstand übermittelten Angebote und Vorschläge zur Lösung der Reparations- und der Wiederaufbaufrage.

Brüssel, 19. Sept. Hier eingetroffene Informationen melden, daß die deutschen Telegraphisten in Koblenz, Wiesbaden und anderen Orten die Arbeit unter der Kontrolle der Alliierten wieder aufgenommen haben. Alle Bedingungen sind von ihnen angenommen worden.

London, 19. Sept. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß Italien 4 Divisionen bei Fiume konzentriert hat.

Berlin, 20. Sept. Der Reichspräsident hat den Reichstag für Mittwoch, den 26. September einberufen.

Berlin, 20. Sept. Die neue Goldanleihe wurde erstmals mit 170 Millionen notiert.

London, 20. Sept. Die Zeitungen melden, daß nächste Woche ein von Lloyd George geschriebenes Buch veröffentlicht wird unter dem Titel: Ist dies der Friede? Dasselbe wird bezüglich der Reparationen eine bis jetzt unveröffentlichte und sehr wichtige Erklärung enthalten.

Trier, 20. Sept. Der Leiter der Trierer Regie in Koblenz hat dem Vorstand der Verbandes der deutschen

Eisenbahnbeamten des Bezirks Trier erklärt, daß in 14 Tagen die Sache für Deutschland verloren sei und von ihm nur diejenigen leitenden Beamten befristet werden, die schon vorher nachgegeben haben. Dieses Ansinnen wurden abgelehnt.

(Eine Unterredung mit Stresemann.) Die „Baseler Nachrichten“ veröffentlichen eine Unterredung ihres Korrespondenten mit Reichsfinanzminister Dr. Stresemann. Dr. Stresemann sagte, die Sanierung des deutschen Wirtschaftslebens sei besonders wichtig, doch infolge der ungunstigen außenpolitischen Verhältnisse kaum vorwärts zu bringen. Poincare, meinte der Kanzler ferner, scheine auf dem Standpunkt zu stehen, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Frankreich von der politischen auszusprechen. Stresemann ist der Ansicht, daß dieses Problem nur innerhalb des gesamten Reparationsproblems zu lösen sei. Für Deutschland gebe es keine internationale Ruhr- und Rheinfrage. Hier sei die Grenze für unseren Willen, zum Frieden zu kommen, gezogen.

Berlin, 16. Sept. Die Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Reich erfordert gegenwärtig täglich nicht weniger als sechs Billionen Mark. Nach der Erklärung des Regierungsvertreters im Reichsrat ist die Zahl der Erwerbslosen von 185 000 am 1. Juli auf 300 000 am 1. September gestiegen. Der Reichsrat hat nunmehr die Reichsregierung aufgefordert, nicht nur durch den Reichstag ein Gesetz über die Arbeitslosenversicherung schnellig verabschieden zu lassen, sondern auch eine produktive Arbeitslosenfürsorge schnell und nachdrücklich zu fordern.

### Vermischtes.

Heidelberg, 17. Sept. Die hiesigen Wirte haben vereinbart, nach dem erneuten Preisausschlag Bier von den Brauereien nicht mehr zu beziehen und nach Ausgabe des noch in den Wirtschaften vorhandenen Bieres die Wirtschaften zu schließen.

Köln, 17. Sept. Das Liter Vollmilch kostet von morgen ab in Köln im Kleinhandel 5,2 Millionen Mark.

In Londoner Gelehrtenkreisen beschäftigt man sich eingehend mit der Frage, ob die Notlandung der französischen Flugzeuge der Luftfahrtrlinie Straßburg-Brug in der Nähe des Flugplatzes Fürth lediglich ein unglücklicher Zufall oder aber auf eine deutsche Entdeckung mit geradezu diabolischen Auswirkungsmöglichkeiten zurückzuführen ist. Man nimmt an, daß die französischen Flugzeuge auf deutschem Gebiet mit unsichtbaren Strahlen heruntergeholt worden sind, die man in deutschen Laboratorien entdeckt hat. Man hat dafür zwei Theorien: Nach der einen wird auf den Magneten des Flugzeugmotors durch konzentrierte drahtlose Strahlungen tödend eingewirkt. Nach der anderen hat man in Deutschland neue Strahlen entdeckt, die gewisse Metalle der Flugzeuge zum Schmelzen bringen.

(Neue luxemburgische Briefmarken.) Vom 25. d. M. ab wird die luxemburgische Postverwaltung neue Briefmarken zu 3 Fr. mit der Aufsicht von Echtenach und der Wolfschlucht ausgeben. Dieselben sind bei allen Postanstalten erhältlich. Vom selben Tage ab erscheinen diese Wertzeichen auch als Dienstmarken, welche nur für Sammelzwecke von der Postdirektion bezogen werden können.

(Feuergefecht mit Kartoffeldieben.) Trotz des scharfen Vorgehens der Berliner Polizei haben die umfangreichen Kartoffeldiebstahlfälle auf den Feldern der Umgebung von Berlin noch nicht nachgelassen. Am Freitag morgen kam es in Niederhöhnhausen zwischen der Polizei und mehreren Kartoffeldieben, die auf die Beamten schossen, zu einem regelrechten Feuergefecht, Passanten, welche die Diebe aufhalten wollten, wurden von diesen ebenfalls beschossen. Es gelang den Dieben, zu entkommen. Beim Absuchen des Geländes fand man drei Zentner frisch ausgemachte Kartoffeln.

Was ist ein Gastwirt? Diese Frage wurde von einem humorvollen Restaurateur wie folgt beantwortet: Der Gastwirt ist ein Mann, der es niemandem recht machen kann; denn steht er morgens früh auf, so tut er Unrecht gegen sich selbst; steht er aber spät auf, so nennt man ihn einen Faulenzer. Geht er zeitig auf den Markt, so muß er alles teuer bezahlen, weil noch alles in der besten Auswahl vorhanden ist; geht er aber spät hin, so ist's Beste vergriffen. Geht er vom Markt direkt nach Hause, so schimpfen seine Kollegen, die er auf dem Markt traf, denn diese wollen gern noch gemeinsam einen Schoppen trinken; geht er aber mit ihnen in eine fremde Kneipe, so heißt es: „Aha, Sie kommen wohl hierher, um auch mal ein gutes Glas Bier zu trinken?“ Bekommt an einem sonstigen guten Tische ein Fremder einmal zufällig ein nicht recht geratenes Gericht, so heißt's überall: „Bei dem ist das Essen schieflich!“ Gibt er aber viel und gut, so sagen die Leute: „Auf diese Weise muß ja der Mensch pleite gehen.“ Spielt er schlecht Billard, so verliert er sein Geld, denn alle Gäste wollen nur mit ihm spielen; spielt er aber gut, so verächtelt er sich die Kunden. Hält er weibliche Bedienung, und die Mädchen sind häßlich, so mokieren sich die Gäste; sind sie aber hübsch, so — mokiert sich seine Frau! Hat er Soldaten als Gäste, so gibt's Streit zwischen Militär und Zivilisten; hat er nur Zivilisten, so zanken sich diese untereinander. Duldet er Hazardspiele, so kann er seine Konzeption verlieren; duldet er keine, so gehen seine Gäste, wenn sie einmal „eine Flasche Wein“ trinken wollen, in ein anderes Lokal. Verheiratet er seine Tochter, so räteneren diejenigen Gäste, die er eingeladen hat, weil sie ein Geschenk machen müssen; und die andern räteneren, weil sie nicht eingeladen worden sind. Hat er gute Zigarren, so sind sie den Gästen nicht gut genug. Widmet er einem Gäste ein Stammbuch, so schimpft dieser, weil er jetzt an die Kneipe quasi gebunden ist; widmet er ihm keins, so geht der Gast lieber dorthin, wo er schon eins hat. Gibt er einmal eine Flasche Wein zum besten, so schimpfen die Gäste, weil sie sich revanchieren müssen, und tut er es nicht, so nennt man ihn knärrig. Unter dem Vorwande, ein ganzes Seidel mit ihm zu viel, läßt sich der Gast einen Schnitt geben; ist das Glas nicht voll, so ist es nicht recht. Läßt er des Abends die Gäste sitzen, so lange sie wollen, so schimpfen die Frauen über ihn; macht er zeitig Feierabend, so zanken die Männer. Hält er keine Zeitungen, so klagen die Gäste über Vageweile; hält er viele Zeitungen, so vergessen die Gäste über dem Lesen das Trinken. Will jemand von ihm Geld borgen, und er gibt ihm keins, so bleibt der Betreffende weg; borgt er ihm, so bleibt jener erst recht weg. Kurz — der Gastwirt ist ein Mann, der es niemandem recht machen kann!

### Aus

\* Am 18. Sept. nach 26jähriger hier selbst verlassener Herr Dominik mendes Wesen allgemeine Hochachtung. Wir wünschen der langstreichigen Glückseligkeit.

\* In der Nr. „Stimme aus dem Bienenland“ darüber beschwerend der Weiter Brüssel, als Bitte, es zu ver-

„Die Einnend der Fersprach genomm Datum des 2. schienenen Art für die o-

leuten der wie und Zurechnung Danke verpfli- deren innige so sehr erbaut gegen. Sie Band der Ver- Glüd- und Lage kann nie-

Dem Priester- sters, die Pfle- die ihm um um Brüder h-

Wenn abe- Aufmerksamke- hinhorcht und leidige Me- so möchte ich

1. Ein eh- christliche all-

2. Unsere Erziehung no- ungebührliche Verbrechen an- nis nicht nur im allgemeine

3. Unsere kränlich, un- Schwäche ein- auch auf Nach- immer zur Ve-

4. Die Le- aus Herz, sid- einer tadellos- durch eine lan-

\* Blättermel- Geseh angenom- bezw. bestehende Waren, von wel- wird, bedeutend wird eingeführt auf Schnaps un- Steuer in Höhe- Wenderung.

\* Ueber die macht die „Libre- fragt sich, aus- oder andere Ze- man, große E- das für den W- es für den W- dann zweimal i- Landes umtremp- das ganze Jah- kannte Zeit, aber- jetzt zweimal jäh-

\* W a r i n Andenken stehen rath (Kreis G- glückt. Er ist- worden.

\* Re ch t, 20- vergangenem S- schwere Heusch- (Handen und von- heu) enthielt, Die betöben Sch- welcher in der- fikt. Von dem

**Das Kind.**

Als ich war ein kleines Kind,  
 Saß ich zu der Mutter Füßen.  
 Ach wo sind  
 Jene Tage hin die süßen.  
 Eine Grube sah ich schließen  
 Meine Tränen fühl ich fließen  
 In des Herbstes kaltem Wind. —  
 Als ich war ein kleines Kind,  
 Saß ich zu der Mutter Füßen.  
 Seh ich Dich Du lieblich Kind,  
 Spielend zu der Mutter Füßen,  
 Wie so lind  
 Will's noch einmal mich umfließen!  
 Meine Freuden ach, die süßen,  
 Rosenwangige Engel grüßen,  
 Die längst aufgeflogen sind.  
 Wär ich noch ein kleines Kind.  
 Sigend zu der Mutter Füßen.  
 Spiele, spiele glücklich Kind,  
 Lächle zu der Mutter Füßen!  
 Ach, geschwind  
 Flieh die Jahre hin, die süßen,  
 Wo du harmlos kannst genießen,  
 Kämpfen mußt du, leiden, büßen,  
 Bis der Lebensstrom zerrinnt.  
 Spiele, spiele glücklich Kind  
 Sigend zu der Mutter Füßen.

**Aus dem Kreise Maimedy.**

St. Vith, den 21. September.

\* Am 18. September hat Herr Justizrat Notar Domini nach 26jähriger Tätigkeit in St. Vith seinen Wohnsitz hieselbst verlassen um als Notar in Koblenz zu antizipieren. Herr Domini hat es durch sein in jeder Weise zuvorkommendes Wesen verstanden sich in seinem Wirkungskreis allgemeine Hochachtung und Beliebtheit zu verschaffen. Wir wünschen dem scheidenden Herrn in seinem neuen Wirkungskreise Glück und Wohlergehen!

\* In der Nr. 67 d. Bl. vom 22. August 1923 war eine „Stimme aus dem Publikum“ enthalten, die sich mit dem Benehmen der Kinder der Ferienkolonie befaßte und sich darüber beschwerte. Unterm Datum vom 15. Sept. 1923 sendet der Leiter der Ferienkolonie, Herr Abbé L. Charlier, Brüssel, als Antwort uns folgendes Schreiben mit der Bitte, es zu veröffentlichen:

„Die Einrichtung unserer Kolonie zu St. Vith während der Ferien hat meine ganze Zeit so sehr in Anspruch genommen, daß ich nicht sofort auf den unterm Datum des 22. August in Ihrer geschätzten Zeitung erschienenen Artikel habe antworten können.

Für die also gebotene Gelegenheit, unsern Landsleuten der wiedergewonnenen Gebiete unsere Sympathie und Zuneigung auszusprechen, bin ich Ihnen wirklich zu Danke verpflichtet. Den Einwohnern von St. Vith, deren innige Frömmigkeit vornehmlich uns Geistliche so sehr erbaute, bringen wir die aufrichtigste Achtung entgegen. Sie sind unsere Brüder durch das zweiseitige Band der Vaterlands- und Religionsgemeinschaft, ihr Glück und Wohlergehen in ihrer gegenwärtigen Lebenslage kann niemand erwünschter sein als uns.

Dem Priester ist, nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters, die Pflege der Nächstenliebe eine angenehme Pflicht, die ihm um so leichter und angenehmer ist, als es sich um Brüder handelt, die denselben Glauben bekennen.

Wenn aber „ein Freund der Zeitung“ mit grämlicher Aufmerksamkeit auf verletzende Worte aus Kindesmünd hinhorcht und aus den Reden unserer Schötklinge beleidigende Ausfertigungen herausgehört zu haben glaubt, so möchte ich ihm erwidern:

1. Ein edler St. Vith'er kann er nicht sein, denn die christliche allvergebende Liebe besitzt er nicht.
2. Unsere Kleinen sind Kinder aus dem Volke, deren Erziehung noch zu besorgen ist; wer aber Kindern eine ungebührliche Redensart (wenn wirklich verbürgt) zum Verbrechen anrechnet, der verrät seine völlige Unkenntnis nicht nur des Großstadtkindes, sondern des Kindes im allgemeinen.
3. Unsere Kleinen sind gänzlich unbemittelt, dazu kränzlich, und haben auf Grund ihrer Armut und Schwäche ein Anrecht auf unsere Ehrfurcht und Liebe, wie auch auf Nachsicht gegen ihre Fehler, für die man sie nicht immer zur Verantwortung ziehen kann.
4. Die Leitung der Kolonie legt den Kindern stets ans Herz, sich den St. Vith'er Landsleuten gegenüber einer tadellosen Haltung zu befleißigen, und kann dies durch eine lange Reihe von Zeugnissen bekräftigen.

\* Blättermeldungen zufolge wurde in der Kammer ein Gesetz angenommen, welches neue Staatssteuern einführt bzw. bestehende abändern wird. So wird die Liste der Waren, von welchen eine Luxussteuer von 5 Prozent erhoben wird, bedeutend erweitert. Eine neue Taxe von 10 Prozent wird eingeführt auf die Miete von Cafés bei Banken und auf Schnaps und Liköre. Auch die gewöhnliche Quittungssteuer in Höhe von 10 Centimes für 500 Fr. erfährt eine Veränderung.

\* Ueber die demnächstige Einführung der Winterzeit macht die „Libre Belgique“ folgende Bemerkungen: „Man fragt sich, aus welchem Grund man sich nicht an die eine oder andere Zeit hält. Die Sommerzeit bringt, so sagt man, große Ersparnisse an Kohlen und Licht. Wenn das für den Sommer wahr ist, wie kommt es dann, daß es für den Winter nicht auch wahr sein soll? Warum dann zweimal im Jahre das ganze Wirtschaftsleben eines Landes umtrempele? Man halte sich deshalb ein für allemal das ganze Jahr an die als wirtschaftlich am besten erkannte Zeit, aber man höre auf mit dem Blödsinn, der sich jetzt zweimal jährlich wiederholt.“

\* Wärringen, 19. Sept. Der hier noch in bestem Andenken stehende Pfarrer Gerz, der von hier nach Reuswath (Kreis Solingen) versetzt wurde, ist tödlich verunglückt. Er ist von einem französischen Auto überfahren worden.

\* Recht, 20. Sept. Eine frevelhafte Tat. Am vergangenen Sonntag, gegen 9 Uhr abends, sind zwei schwere Heuschäber, welche in der Nähe von Recht im Felde hängen und von denen jeder etwa 8 Wagen Heu (3. L. Kleehheu) enthielt, einer Brandstiftung zum Opfer gefallen. Die beiden Schöber gehören einem Landwirt aus Poteaux, welcher in der Gemarkung Recht größere Ländereien besitzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Stimme aus dem Publikum.**

\* Wie kommt es, daß der Ausbruch der Maul- und Ruadeuseuche in den einzelnen Ortschaften nicht mehr in den Lokalblättern bekannt gegeben wird? Es liegt im allgemeinen Interesse, daß dies in allen Fällen geschieht.

**Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen Gemeindeverwaltung sind folgende Fundstücke angemeldet worden:

1 Medaillon mit Kette, 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Tabakdose, 1 goldener Ring, 2—3 Meter Spitzen (Feston), 1 Damenhandtasche, 1 Armband-Kette, 1 Geldbetrag.

Ansprüche können auf dem hiesigen Rathhause Zimmer Nr. 1 während der Dienststunden geltend gemacht werden. St. Vith, den 19. September 1923.

Der Bürgermeister. v. Monjham.

**Handels-Nachrichten.**

St. Vith, 21. Sept. Geldkurs, laut Bericht des Credit General Liegeois (Zahlstelle St. Vith):

6500000—7500000 Mark	=	1	belg. Fr.
100 französische Fr.	=	119,00	"
1 Pf. Sterling	=	91,85	"
1 Dollar	=	20,25	"
100 Gulden	=	794,00	"

St. Vith, 21. Sept. Butter Kilo 12,00—12,50 Fr. Eier 0,55—0,60 Fr.

— Die Börsenschwankungen drücken sehr auf den belgischen Handel. Von ausländischen Getreidesorten wird nur der Plata-Mais und zwar in geringen Mengen zum Preise von 78—79 Fr. gehandelt. Belgischer Weizen wird nur wenig gekauft. Die Angebote schwanken zwischen 85—86 Fr. Roggen kostet 66—69 Fr. Futterartikel und Stroh werden nicht gehandelt. Die Tonne Futterartikel kostet 180 Fr., die Tonne Stroh 110—125 Fr. Die chemischen Dinger werden viel verlangt. Ammonialsalze 187 Fr. franto Bahnhof. Die Preise für Kartoffeln sinken. Die 100 Kilo. kosten 25—35 Fr. Die Butter gilt 16—17 Fr. das Kilo., Eier kosten ungefähr 8 Fr. das Duzend. Fettchicken kosten 4,70—5,40 Fr. das Kilo Lebendgewicht. Fette Kälber werden für 5—6,50 Fr. das Kilo gehandelt. Belgische frische Kühe kosten 3000—3300 Fr., Pferde 4000—6000 Fr., fette Schweine 5,75—6 Fr. das Kilo Lebendgewicht.

**Öffentliche Land-Versteigerung in Wallerode.**

Am Donnerstag, den 27. Sept. d. J., nachmittags 2 Uhr,

werde ich auf Ansehen der Erben der Eheleute Matthias Müller-Mollitor in Wallerode in der Wirtschaft Dupont in Wallerode etwa 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Hektar gute Acker-, Weide- und Wiesenparzellen öffentlich meistbietend versteigern.

St. Vith, den 20. September 1923.

Sub. Doutrelepont Notar.

**Landwirte, Achtung!**

Offerierte in Waggonladungen von 5—15000 Kilo zitrailöflichen

**Thomas (Marke Ungree)**

zu 1,27 Fr. per 1 Kilo-Prozent Gehalt franco jeder Bahnstation, freie Analyse.

Aufträge sind bis spätestens 1. Oktober cr. einzureichen.

Kainit, Kali, Superphosphat, Ammonial-Superphosphat sowie sämtliche künstliche Düngemittel zu äußersten Preisen lieferbar.

Alfons Warland, Dudenbal (Weismes).

**Für den Schulanfang!**

Schultaschen, Tornistor, Tafeln, Griffelbüchsen, Schüler-Etuis, Hefte, Griffeln, Federn, Radiergummi, Umschlagpapier, sowie sämtliche Sorten Schulbücher.

Hermann Döppgen, St. Vith, 96 Mühlenbachstr. 96.

**Bons de caisse!**

Industrieaktien (wertbeständig) werden gegen Bons de caisse eingetauscht. Nähere Auskunft erteilen die bestellten Vertreter:

A. Kreilmann, Joseph Schommers, Burg, Telephon 35. Unter den Linden.

**Lichtspiele St. Vith**

in der städtischen Turnhalle.

**Programm für Sonntag, 23. September cr.**

**Das Recht zu leben.**

Drama nach dem Roman von Alice Duer-Miller. — 5 Akte. —

**Die Rene.**

Nach der Novelle von Fanni Hurst. Manuskript Fancis Marion. — 4 Akte.

**Die französische Bretagne.**

Wundervolle Naturaufnahmen.

**Industrierzeugnisse d. Saargebiets.**

1 Akt.

**Anfang 5 und 8 Uhr.**

Preise der Plätze einschl. Billesteuer: Loge 4,50 Fr., erster Platz 3 Fr., zweiter Platz 2 Fr. Die Spielleitung.

Nach Namur 2 Mädchen gesucht, welche französisch verstehen, eins als Stubenmädchen welches nähen kann und eins als Küchenmädchen, welches gut kochen kann. Mme. Corneliau, boulevard d'Omalius 3, Namur.

Ratholisches Kindermädchen für sofort gesucht. Baronne d'Étreppe, Chateau d'Aineffe, Provinz Lüttich.

Madame de Lairesse, 6 Avenue de Coïnte, Lüttich, sucht für sofort Küchenmädchen.

Für sofort Küchenmädchen gesucht. 4, Avenue Albert Mahiels, Liège.

Ratholisches Mädchen für kleine Haushaltung wenn möglich für sofortigen Eintritt gesucht bei Frau Boniver-Tart, Lütticherstr. 99, Derviers.

Starker Junge von 17—19 Jahren, der gut melken kann zum 1. Oktober evtl. zum 15. Oktober bis April gesucht. Wo sagt d. Geschäftsstelle.

Tüchtige Möbelschreiner gesucht. F. N. Heinen, St. Vith.

Organistenstelle Amel ist zum 1. Januar 1924 neu zu besetzen. Anmeldungen bis 15. Oktober erbeten an Pfarrer Pohl, Amel.

Ich suche für sofort einen tüchtigen, zuverlässigen Knecht. Rud. Hutter, St. Vith. Gebrauchter Gasmotor (mit Gasdruckregler) ein PS, der für Benzin umgebaut werden kann, sofort billig zu verkaufen. Hermann Döppgen, St. Vith.

**Jung. Mann,** mit guten Zeugnissen, sucht Stelle auf einem Büro. Offerten werden an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Klinik St. Joseph Trois-Ponts,** Staatlich angenommene Anstalt für alle Operationen. Verpflegung durch Schwestern des hl. Josef. Deutsch und französisch. Direktor: Dr. Classe, zugleich Chirurg des städtischen Hospitals in Stavelot. Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten. Telephon: Trois-Ponts Nr. 1 und Stavelot Nr. 29.

**Thomas-Schlackenmehl** Marke Columeta 190/0, vorrätig bei Rud. Hutter, St. Vith. Habe eine Partie leere Weinfässer zu verkaufen, geeignet für Einmachfässer und Waschkübeln. Paul Rip, St. Vith (Bahnhof).

Wo kauft man die besten Schuhe? Matthias Hof, Dudler. Ein leichter Benzin-Motor, gut erhalten, abzugeben. Haus Nr. 13, Braunlauf.

Verloren. Uhr mit Kette am Montag, den 17. 9. 23 am Hotel Schmitz Steinedrück auf der Landstraße verloren. Der Uhrendiebstahl trägt die Eingravierung J. L. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Ausf. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schwerer Wallach 8 Jahre alt zu verkaufen oder gegen Ochsen zu vertauschen. Johann Cremer, Recht. 6 fette Rinder zu verkaufen. Geschm. Roel, St. Vith.

# Bergebung

von Erdarbeiten am Brandweiber,  
ca. 200 cbm Abtrag einschließlich Transport.

Der Boden wird abgetragen in Höhe der Bordsteine der anliegenden neuen Straße, so, daß der Platz eine vollständig horizontale Lage erhält.

Die Böschungen an der oberen Seite und rechts am kleinen Weg werden von der Grenze aus 1:1 angelegt. Der Boden ist an der Abladestelle am Hünninger Berg nach Angabe zu verteilen.

Die Arbeiten müssen innerhalb 4 Wochen vom Datum der Aufforderung zur Inangriffnahme ab fertiggestellt werden. Der Unternehmer zahlt einen Betrag von 200 Fr. als Kaution an die Gemeindekasse. Die Rückzahlung dieses Betrages und die Zahlung der Ausführungskosten erfolgt direkt nach Fertigstellung beziehungsweise Abnahme der Arbeiten.

Die Angebote müssen auf Stempelpapier bis zum 1. Oktober cr. auf dem Bürgermeisterei Zimmer 6 abgegeben werden.

St. Vith, den 17. September 1923.

Im Auftrage:

Der Gemeindefekretär:  
Lennarz.

Der Bürgermeister:  
v. Monschau.

## Versteigerung eines Wohngebäudes in Reuland.

Am Montag, den 1. Oktober 1923,  
vormittags 10 Uhr,

läßt Herr Johann F o n t von Reuland sein an der Hauptstraße direkt an der Kirche gelegenes, zu jedem Geschäft geeignetes

Wohngebäude mit Hofraum

in der Wirtschaft Rom öffentlich gegen Zahlungsausstand notariell versteigern.

Reuland. Rom, Auktionator.

Amtsstube der Notare Leopold Villers in Malmédy  
und Hub. Doutrelepont in St. Vith.

## Große Häuser- und Güter-Versteigerung in St. Vith.

Günstige Gelegenheit für Brauer, Gastwirte,  
Bierverleger u. jeden anderen Gewerbetreibenden.

Auf Anstehen des Herrn Edmund Schenk in  
St. Vith werden

am Dienstag, den 25. Sept. 1923,  
um 2 Uhr nachmittags,

im Gasthof Schenk daselbst, wegen Aufgabe des Geschäftsbetriebes, seine dort gelegenen Häuser und Grundstücke durch die unterzeichneten Notare zum Verkauf ausgestellt.

1. Ein Wohn- und Geschäftshaus, in dem über 100 Jahre Schenkwirtschaft betrieben wurde — zur Zeit Bierverlag u. Schenkwirtschaft — mit vielen und großen Wirtschaftsräumen, gelegen im Zentrum der Stadt. Das dazu gehörige Wirtschaftsmobilien kann mit übernommen werden.

2. Ein daran stoßendes Wohnhaus — früher Haus Beßling — mit Hofraum und Hinterbau, eine wertvolle Ergänzung des Ersten.

3. Großer Hof mit Ökonomiegebäuden, Büro u. großen Kellerräumen (ehemalige Bierkeller), Speicher, Remisen, Ställe, Lagerräume, gelegen am Knotenpunkt verschiedener Straßen, 2 Zufahrten, in nächster Nähe der Bahn, geeignet zu jedem Industrieunternehmen, Lagerraum und geschäftlichen Betrieb.

4. Die alte Brauerei, Lagerraum und Fruchtspeicher (ehemalige Brauerei und Mälzerei) gegenüber gelegen, wegen ihrer guten Lage auch als Wohnhaus geeignet.

5. Malmédyer Brühl, Weidefeld, eingezäunt, in der Nähe der Stadt, an der Landstraße St. Vith—Malmédy, zu Baupläzen geeignet, 64 ar.

6. Ein Garten, gen. Vogelstange, am Viehmarkt, auch zu Baustellen geeignet, ca. 25 ar.

Bis zum Tage der Versteigerung können vorgenannte Grundstücke freihändig erworben werden. Besichtigung kann sofort erfolgen.

Sich wenden an den Eigentümer Edmund Schenk in St. Vith oder an die unterzeichneten Notare.

Villers,  
Notar.

Doutrelepont,  
Notar.

HOTEL RESTAURANT  
ZUM BAHNHOF.

## Grosses Konzert

am Sonntag, den 23. September 1923,

Leitung J. Maus.

Eintritt frei. Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein PAUL PIP.

## Landwirtschaftliche Winterschule St. Vith.

Die Landwirtschaftliche Winterschule zu St. Vith wird am 5. November eröffnet.

Jeder Schüler, der das 14. Lebensjahr erreicht hat, wird aufgenommen. Der Lehrgang dauert zwei Semester. Zeugnisse werden nur nach zweisemestrigem Studium ausgestellt.

Zwecks Anmeldung wende man sich Montags, Mittwochs und Samstags von 10—12 Uhr und von 2—5 Uhr an den Unterzeichneten. Das letzte Zeugnis wird bei der Anmeldung gewünscht. Ebenfalls wird die Anmeldung von denjenigen Schülern ersucht, welche voriges Jahr die Schule besucht haben.

Das Schulgeld beträgt für sämtliche Schüler 30 Fr.

Der Direktor: Germain Verplande.

## MALMEDY.

Die 8. Vorbereitungsklasse  
an dem Königl. Athenäum  
wird beibehalten.

Aufnahmeprüfung am 29. Sept. cr.

Alumnat des Athenäums.

Pensionspreis 2000, 1500 und 900 Fr.

DER VERWALTUNGSRAT.

## Crédit Général Liégeois

Akt.-Ges.,

Kapital: Fr. 60 000 000

Reserven: Fr. 18 500 000

Büro ST. VITH, Mühlenbachstrasse.

Telefonanschluss 35.

Prompte Ausführung aller bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

## VANDEPUTTE!

Beste Milchenträmmer

(belg. Fabrikat).

Die Zentrifuge bietet grosse Vorteile gegenüber Systemen gleicher Bauart. — Keine Schnüre mehr. —

Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen. Kein Landwirt sollte es daher versäumen, sich die Maschine anzusehen und zu kaufen.

Alte Zentrifugen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter: Pet. Schaus, Recht, Nr. 72.

Vertreter:

Johann Peter Heinen, St. Vith, Hauptstrasse 111,

Matthias Veiders, Heppenbach.

Hubert Lafèvre, Malmédy, Nonnenstr.

## KAPITALIEN

jederzeit und in beliebiger Höhe bei kulantem Zinssätzen und bei angenehmen Tilgungsraten vermittelt

A. Kreilmann, St. Vith.

## Gasthaus „Ourtal“ Steinebrück.

Am Sonntag, den 23. September 1923

Erntefest der Ourtalbewohner

von 4 Uhr nachmittags ab



Großer Ball.

Gute Musik.

Beste Bedienung.

Es ladet freundlichst ein

Eligius Schmitz.

## Großes Preiskegeln in Arinkelt.

Sonntag, den 23. und 30. September  
und 7. Oktober 1923,

in der Wirtschaft Alois Jost.



I. Preis 300 Fr.

II. Preis 200 Fr.

III. Preis 100 Fr.

IV. Preis 50 Fr.

V. Preis 25 Fr.

Schluß des Preiskegeln am 7. Oktober 10 Uhr  
abends. Im Anschluß daran Preis-Verteilung.

Es ladet freundlichst ein  
Alois Jost.

## Am nächsten Sonntag u. Montag Großes Preiskegeln



in Burg-Reuland  
auf der Kegelbahn  
der Wirtschaft Marante.

## „Ardenna“

Wannemühlen  
in grösserer Auswahl stets vorrätig.  
F. N. Heinen, St. Vith.

Für den kommenden Einschlag laufe wieder große und  
kleine Posten

Fichten-, Kiefern-, Eichen-,  
Buchen- und Birkenholz

zu den höchsten Tagespreisen. Kaufe ebenfalls

Waldparzellen

mit Grund und Boden und Debland zum anpflanzen

Mehrere  
Holzhauer

für Anfang Oktober gesucht.

Th. Meurer, Holzhandlung u. Sägewerk,  
St. Vith.

## Banque

Belgo-Luxembourgeoise

Akt.-Kapital Fr. 10 000 000

ST. VITH,

Telefon Nr. 53,

Teichgasse 29,

erledigt sämtliche Bank- und Wechsel-

geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Spareinlagen in Francs bis zu 5%

Spareinlagen in Mark bis zu 10%.

Jüngeres

## Mädchen

als Zweitmädchen für Küche  
und Haushalt gesucht.

Hotel Genten,  
St. Vith.

Beißer-Rocher, d,

Küchenschrauf,

Pfost-Nähmaschine

mit Fußbetrieb

u. Verschiedenes zu verkaufen.

St. Vith, Hauptstr. 105,

I. Etage.

Mr. 77

Abon

Am 1. Okt

bitten, die B

wollen, damit

Die „Malm

die Post, oder

Am 1. Okt

bitten, die B

wollen, damit

Die „Malm

die Post, oder

Dom Hof

Familie nach J

Verlobung auf

Prinzessin Mar

paar, die sich

werde. Ein ita

peßin die italie

italienischen Vo

— Minister

sel zurückgekehrt

Tage in den Ge

gehalten, wo er

sangen haben so

getreten und hat

des Monats Se

— „Freie“

beabsichtigen be

schule zu errichte

künftig an der

gegeben werden

gegenwärtigen

gen geben, solle

— Die bel

naten schon herr

hat auch die Wer

Mangel an Wa

zu gewissen Zeit

viele Verzögerun

insolgedessen im

Der verfügbare

übertrifft die

doch wird dies b

Frankreich zurück

Lage der Kohle

fluß auf andere

Kleinerbraucher

len einzulegen.

Ausfuhr zu schlie

— Rud gar

Patent. Wie ei

geschrieben wird, h

gien in den leht

ihrer Mitglieder

Umtlich

Auf Grund d

auf Grund

20. Oktober 1923

vom 8. Novembe

in Erwägung,

die Fortdauer de

überhritten ist;

— daß es gebot

dieser Garantie

treffen, um die

lichern, die ihre

— daß es angebr

Formalitäten so

lich zu gestalten,

erläßt der Ri

folgendes Dekret:

Art. 1. Vor

der Regierung a

konten, läßt di

für etwaigen Aus

schließen und Lan

ordnung vom 27

31. Dezember 192

Schuldner, im

gern Garantie zu

oder die diesbezüg

Art. 2. Vom

die Kredite mit

eine hypothetaris

Schuldner dieser

das gemäß Dekr

zugrecht des St

Art. 3. Dur

des Leiters der

Gelder loslos